

Angela Langer †

Eine junge Dichterin, die mit zwei Büchern die Aufmerksamkeit der Besten erregt hat, ist gestern in einem kleinen Marktflecken bei Wien gestorben. Ein Schriftsteller, der das schöne, jährlings hingerassene Mädchen gekannt, das sich aus tiefster Armut in lichte Höhen des Geistes hinausgearbeitet hatte, schreibt uns:

Im Hause ihrer Eltern, das noch einmal wiederzusehen sie so innig wünschte, ist Angela Langer gestorben. Selbst denen, welche wußten, wie krank die Verbliebene war, wird diese Nachricht unerwartet kommen. Angela Langer war eine der Personen, die man sich nur lebend vorstellen kann, eine jener für das Leben begeisterten, streitbaren Naturen, die alles über sich ergehen lassen möchten außer dem Tode, Naturen, denen das Leid, die Sorge, die Lebensnot, ja selbst die Enttäuschung nur Reizmittel zu tieferer Auskostung des Lebens sind, und die es auch über die achtzig Jahre hinaus köstlich finden würden, und wäre es Mühe und Arbeit selbst ohne Erfolg gewesen. „Man muß das Leben lieben!“ das war die Quintessenz aller Unterhaltungen mit Angela Langer.

Aus Liebe zum Leben ist Angela Langer Dichterin geworden. Ihr Buch „Stromaufwärts“ wäre der Beweis dafür, auch wenn sie selbst es nicht mit der äußersten Energie und Ueberzeugungskraft am Schluß verkündigte. Aber sie hat es gewissermaßen als ihre Pflicht angesehen, es besonders zu sagen, um nicht entfernt die Vermutung aufkommen zu lassen, daß all das Traurige, das sie als ihr eigen Erlebnis zu schildern gezwungen ist — denn lügen will sie weder, noch könnte sie's, auch wenn sie wollte, — um seiner selbst willen geschildert werden sollte, gewissermaßen, um das Mitleid mit der Dulderin wachzurufen, ein Mitleid, über das sie sich im stillen auslachte, auch wenn sie sich darüber ausweinte. Denn beneidet wünschte sie sich zu sehen, um der herzlichsten Beachtung willen, die sie für das Leiden, wenigstens soweit sie selbst sein Opfer war, hatte und die Angela Langer doppelt eindringlich zu bekunden sich berufen glauben mußte, da ihr beschieden war, neben dem materiellen Leben ein geistiges nicht bloß zu führen, sondern auch das seiner Führung Entnommene in gültiger Form wiederzugeben. Das zu einer Art Gesellschafterin aufgerückte Dienst- und Stubenmädchen hat mitten in seiner rohen Arbeit gar seine Gedichte gemacht und in dem Romane „Stromaufwärts“ schließlich ein Kunstwerk größeren Stils geliefert, an dessen Anblick alle unter

dem Druck des Schicksals leidenden Wesen sich aufrichten können. Eine verhaltene Predigt über die Liebe zum Leben ist das Buch, eine Predigt, zusammengestellt aus schlichten Erlebnissen und schlicht vorgetragen, die wirken muß und wirken wird. —

Ist auch Angela Langers zweiter, soeben erschienener Roman, „Der Klausenhof“, ihrem ersten nicht ebenbürtig, so ist er doch der Beweis für das in der verbliebenen Verfasserin lebendig gewesene Bedürfnis, nicht stille zu stehen, weder in der Weise, daß sie sich nicht weiter äußerte, noch so, daß sie aus der glücklich ergriffenen Art eine Manier machte. Im „Klausenhof“ ging Angela Langer zur objektiven Erzählung über. Sie machte sich an die Lösung einer höheren künstlerischen Aufgabe. Sie hoffte noch für andere Aufgaben zu leben. Sich weitere zu stellen ist der Dichterin nicht vergönnt gewesen. Könnte sie Auskunft geben, ob es ihr mehr leid täte, keine Aufgaben mehr lösen oder sich keine mehr stellen zu können, so würde sie sich zweifellos für das Letztere entscheiden.

Sie würde noch einmal dem Hindernisse aus ihren braunen Augen entgegenlachen und, den Kopf hintenüberstreckend, ihm das prächtige energische Kinn entgegenhalten, das ihr leht der Tod mit brutaler Faust gegen die Kehle zurückgestoßen hat. J. L.